



Klaus Bölling

• 29. 8. 1928 † 1. 11. 2014

Lied zur Nacht

Nun geht der Tag zu Ende,
Schon schweigen die vier Wände,
Zum Schatten wird der Baum.
Lass in die Nacht uns münden
Und Herz zum Herzen finden.
Auf blassen Segeln schwimmt ein Traum.

Nun spür ich deine Nähe.
Dass dir kein Arg geschehe,
- So schlicht sei mein Gebet.
Die schwarzen Nachtgedanken,
Sie welkten schon, versanken,
Von deinen Händen fortgeweht.

Nun steigt auf Silberflügeln,
Aus roten Wolkenhügeln
Der späte Abendwind
Lass drin uns Engel schauen
Mit gläubigem Vertrauen
...Wie einst das demutsvolle Kind.

Mascha Kaleko

Trauerrede

für den Staatssekretär a.D.

Klaus Bölling

gehalten am Mittwoch, 12. November 2014

in der Kirche St. Annen, Berlin - Dahlem

von Dr. Peter Gauweiler

Liebe Frau Bölling,
verehrte Trauergemeinde,

es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein – Sonntagabend traf es mich dann doch ins Herz, als ich erfuhr, dass mein Freund Klaus Bölling gestorben war. Er war aus dem Krankenhaus zu einem letzten Neubeginn von vier Wochen heimgekehrt, um sich auf die große Reise vorzubereiten. Getreulichst unterstützt von Ulla, seiner lieben Frau.

Dieser eindrucksvolle Mann wird nicht vergessen werden! Der souveräne Regierungssprecher Helmut Schmidts – ältere erinnern sich an die vergleichbare Zusammenarbeit mit Felix von Ekhardts und Konrad Adenauer – Mogadischu und der heiße Herbst, die Nachrüstung, Helsinki, die Sache mit der DDR. Keines dieser dramatischen Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte kann erzählt werden, ohne den Namen Klaus Böllings rühmend zu erwähnen.

Meine Freunde von der Union und ich sahen ihm nicht nur von der Gegentribüne zu. Ja, er war einer der Stars der gegnerischen Mannschaft. Aber wo er in der Nationalmannschaft spielte, fanden wir ihn große Klasse.

Der bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß sagte von ihm im Rückblick, mit Bölling als Sprachrohr hätte er seinen Gegenkandidat aus Hamburg wohl überwinden können – richtig oder falsch, aber dieser Lobgesang eines erfahrenen Gegners, als die Kämpfe längst vorbei waren, war eine besondere Form der Anerkennung. Schmidt selbst rühmte Böllings Sprache als der Wortmelodie Thomas Manns nicht unähnlich.

Wir waren über Jahre gemeinsam für die „Welt am Sonntag“ unterwegs, in 24 Städten, um herausragende Zeitgenossen unserer rechts-links Fragen parieren zu lassen. Er hatte den roten Hut auf und ich den schwarzen und wenn uns danach war, tauschten wir sie aus. Wenn mir Klaus Bölling zur Vorbereitung dieser Treffen schrieb, was immer wieder vorkam, schrieb er wie in der Schule von Weimar. Seine Briefe begannen mit „*lieber Herr Gevatter*“ oder „*Herr Confrator!*“.

Wir sind gemeinsam durch den ganzen Westen gereist, ich mit diesem ruhigen Unruheständler aus der alten Bundesrepublik, um zur Freiheit eines wirklichen Dialogs zu gelangen. Für Bölling bedeutete das kein Zurückweichen seiner sozialdemokratischen Überzeugungen, sondern die sichtbare Bereitschaft, überall wo Gespräch möglich ist, dieses auch aufzunehmen. Ich habe daraus viel gelernt und der heutige Tag ist eine gute Gelegenheit, ihm noch einmal Danke zu sagen.

Der Stil ist der Mann selbst und sein lebenslanges Arbeitsmittel war die Sprache. Er hatte den unbedingten Willen verstanden zu werden und für die Klarheit der Sprache kämpfte er wie ein Umweltschützer für die Sauberkeit des Wassers.

Es gab ein Thema, das die wildesten und heftigsten Gedanken, die in seinem Inneren ruhten, zum Ausbruch bringen konnte und dieses Thema war das rechts-linke Deutschland und die richtige Zukunftsgestaltung des deutschen Volkes.

Was ihn dabei abstieß, waren Fatalismus und Realitätsverweigerung und er sagte, dass diese beiden Weisen nicht länger im Deutschen vorherrschend sein dürften, um mit der Wirklichkeit umzugehen.

Politik war für ihn Aufklärung. Aufklärung im Sinne von Klar-Machen. In schöner unverfälschter Sprache. Als wir im Vatikan waren, im heiligen Officium, beim späteren Papst, redete er mit Kardinal Ratzinger auch über die Sprache der Bibel – wie er betonte – „als evangelischer Christ“. Und über ihre Schönheit.

Eine Auswahl zum Schluß:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!“

Offenbarung des Johannes, Kapitel 21